

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	105 (1979)
Heft:	49
Illustration:	"So - du warst ein sehr braves Mädchen, und nun kriegst du auch den versprochenen Lutschstengel!"
Autor:	Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

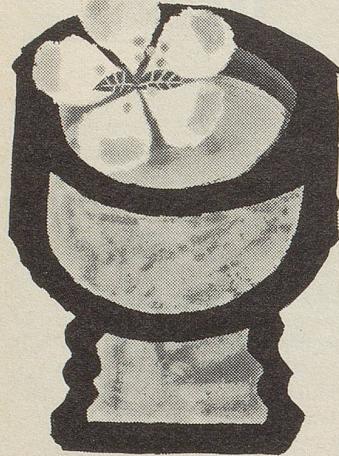
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Geschenkt ist geschenkt

Als wir noch im Ausland wohnten, erhielt ich von unserem Dienstmädchen zum Geburtstag einen ganzen Strauss Plasticblumen. Was sollte ich damit anfangen? Wenn ich meine Perle nicht kränken, ja sogar verlieren wollte, musste ich das Kitschgebinde irgendwo aufstellen. Es landete im Schlafzimmer; nachts stellte ich es immer in den Schrank, damit ich es am Morgen nicht gleich sehen musste. Die Plasticblumen blieben mir, ebenso wie das Dienstmädchen blieb.

Es gibt andere Geschenke, auf die ich allergisch bin. Dazu gehören sämtliche Gegenstände aus Makramee, seien es nun Flaschenüberzüge, Lampenschirme oder Wandbehänge.

Wahrscheinlich mache auch ich Geschenke, die niemand mag. So überschüttete ich an Weihnachten meine Neffen und Neffen mit selbstgestrickten Hüttenfinken. Dabei laufen die lieben Kleinen viel lieber in ihren dreckigen Stiefeln oder in den Strümpfen in der Wohnung herum, das sollte ich wissen, als alte Tante. Um die vielleicht nicht so begierigen Hüttenfinken etwas zu versüßen, füllte ich sie mit Schleckereien, über die sich die

Eltern besagter Kinder wiederum nicht freuen. Man sieht: schenken ist nicht leicht.

Kürzlich las ich, dass man, ähnlich eines Vortrages in der Höheren Technischen Lehranstalt in Windisch, unserem scheidenden Bundesrat Gnägi eine Wappenscheibe geschenkt habe. Zufälligerweise weiß ich, dass Bundesrat Gnägis Wohnhaus, und sämtliche Einfamilienhäuser in der Nähe, mit Wappenscheiben reich bestückt sind. Sie sind in diesem Quartier so etwas wie ein Statussymbol. Andere Leute haben lieber einen Porsche oder einen Mercedes vor der Tür, die bescheideneren Berner begnügen sich mit Wappenscheiben aller Gattungen an den Fenstern, bis sie nicht mehr hinausschauen können. Ich hoffe nun, dass Bundesrat Gnägis Haus genügend Fenster aufweist, damit er auch noch diese Scheibe aufhängen kann. Es wird sicher nicht die letzte sein, die er erhält. Aber vielleicht haben es Wappenscheibenbesitzer wie Sammler von Briefmarken, Pfeifen und Schnupftabaksdosen: sie können nie genug davon bekommen. Hoffen wir's!

Hege

Es war einmal ...

Als mein Vater bei der Mobilmachung im Jahre 1914 an die Grenze einrücken musste, versammelte er die ganze Familie zum Abschied in der Stube. Noch heute sehe ich ihn in den Militärkleidern mitten in der Stube stehen. Die Mutter trug das Jüngste auf dem Arm, links von ihr standen die Buben, rechts Vaters Mutter, die still vor sich hin weinte, daneben wir Mädchen. Auch die beiden Knechte August und Fridolin und die Magd Fridi waren dabei. Der Vater übergab der Mutter den grossen Hof in Obhut. Meinen Brüdern redete er ins Gewissen, der Mutter im Stall und auf dem Felde behilflich zu sein. Dann rückte er mit seinem «Eidgenossen» als Kavallerist ein.

Unser Vater war ein fröhlicher Mensch, weshalb wir auch bald schreckliches Heimweh nach ihm hatten. Wenn er in den Urlaub kam, hörten wir interessiert seinen Erzählungen aus dem Militärdienst zu. Das Soldatenleben war eben anders als das Leben auf unserem Bauernhof. Bei Vaters Abreise tat uns der Abschied immer sehr weh.

Als wir an einem Herbsttag auf einem Kartoffelacker arbeiteten, hörten wir plötzlich aus Richtung Kaiserstuhl Kanonendonner und erschraken sehr. Grossmutter faltete die Hände und betete darum, dass die Kanonenkugeln keine Menschen träfen. Später erfuhren wir, dass der Kanonen-



«So – du warst ein sehr braves Mädchen, und nun kriegst du auch den versprochenen Lutschstengel!»

donner vom Elsass herübergetönt hatte.

Nach dem Krieg kam eine andere Angst über uns. Die Grippe raffte in der ganzen Schweiz unzählige Menschen dahin, auch unseren lieben Vater. Fast in jedem Haus unseres Dorfes starb jemand an der grässlichen Krankheit.

Am 18. März 1918 führte unser schwarzes Pferd «Fritz» unseren toten Vater zum Friedhof. Er hatte das, bevor er starb, so gewünscht. Damals lebten wir in grosser Trauer. Da die Nächte noch kalt waren, mussten meine Brüder am Abend die vielen Trauerkränze mit einem Leiterwagen nach Hause holen. Im Flur wurden sie an den Wänden aufgehängt, und am andern Morgen wurde die traurige Fracht wieder zum Grab gebracht. In jenen Tagen schlief ich bei einer Base, weil mich die Kränze im Hause stark deprimierten.

In der Stadt Zürich breitete sich die Arbeitslosigkeit aus. Der Pfarrer verkündete von der Kanzel herab, dass die Arbeiterfamilien im Industriequartier zuwenig zu essen hätten. Da ordnete unser Gemeindepräsident an, dass alle Bauern eine Fuhr mit Kartoffeln, Rüben und Obst nach Zürich zu bringen hätten. Natürlich wurden die Fuhrten nicht alle am selben Tag ausgeführt. Die Jugend schaute jeweils am Dorf ausgang den abfahrenden Fuhr-

werken nach. Unsere Mutter fuhr zweispännig, mit dem ältesten Bruder neben sich, auf dem Bock sitzend, an den Stauffacherplatz nach Zürich. Kurz vor Zürich, auf dem Milchbuck, bekam das Pferd «Fritz» einen Kolik-anfall, und der Tierarzt gab ihm den Gnadenstoss. Der Verlust dieses braven Tieres stimmte uns alle wieder sehr traurig, denn das Pferd hatte uns lange treu gedient.

Rosel Luginbühl

Etwas ganz Besonderes für Ihren Hals

Hilft bei rauhem und belegtem Hals, bei Heiserkeit und Halsweh. Macht die Kehle schmeissig und die Stimme rein.

Blackcurrant Pastilles

A BASE DE GLYCERINE ET CASSIS
ORIGINAL ENGLISH FORMULA

In Apotheken und Drogerien.